

0529

HOMILIE AM OSTERN 9. APRIL 1939

Ep. Kol. 3, 1-7;

Ev. Joh. 20, 1-18.

Lied: 61 und 82, 2. 4. 8. 9.

Gott und Mensch sind wieder zusammen in
dem Einen!

Ep. Kolosser 3, 1-7:

Seid ihr nun mit Christus auferstanden, so
trachtet nach dem, was droben ist, wo
Christus zur Rechten Gottes sitzt! Richtet
euren Sinn auf das Himmlische, nicht auf
das Irdische! Denn ihr seid gestorben, und
euer Leben ist mit Christus in Gott verbor-
gen. Wenn Christus, euer Leben, offenbar
wird, dann werdet ihr auch zugleich mit
ihm offenbar werden in Herrlichkeit.

Tötet drum die Glieder, die auf Erden sind:
Unzucht, Unreinigkeit, Leidenschaft, böse
Lust und die Habsucht, die nichts als Göt-
zendienst ist! Wegen dieser Sünden bricht
Gottes Zorngericht herein über alle, die
ihm ungehorsam sind. Unter diesen Leu-

HOMILIE AM OSTERN

9. APRIL 1939

VON
JOHANNES ROSE
RIGA

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN MAI 2004 / EZ

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

ten habt auch ihr euch einst bewegt, als ihr in solchen Lastern lebtet.

Ev. Johannes 20, 1-18:

Am ersten Wochentage früh, als es noch dunkel war, ging Maria von Magdala zum Grabe. Da sah sie, dass der Stein vom Grabe weggenommen war. Eilend lief sie nun zu Simon Petrus und zu dem andern Jünger, den Jesus liebhatte, und sprach zu ihnen: „Man hat den Herrn aus dem Grabe weggenommen; und wir wissen nicht, wohin man ihn gelegt hat.“ Da machte sich Petrus mit dem andern Jüngern auf den Weg zum Grabe. Beide liefen miteinander. Doch der andre Jünger, der schneller war als Petrus, eilte ihm voraus und kam zuerst zum Grabe. Dort bückte er sich nieder und sah die leinenen Binden liegen, ging aber nicht hinein. Nun kam auch Simon Petrus nach. Der betrat das Grab. Er sah dort die leinenen Binden liegen: das Schweißstuch aber, das Jesu Haupt verhüllt hatte, lag nicht bei den Binden, sondern besonders aufgerollt an einer andern Stelle. Nun ging auch der andre Jünger hinein, der zuerst zum Grabe

be gekommen war:er sah und glaubte. Denn damals verstanden sie die Schrift noch nicht, worin gesagt wird, dass er von den Toten auferstehen müsse. Dann kehrten die Jünger wieder nach Hause zurück.

Maria aber blieb draußen bei dem Grabe stehn und schluchzte laut. Wie sie nun so weinte, beugte sie sich vor und sah ins Grab hinein. Da nahm sie wahr, wie zwei Engel in weißen Gewändern dasaßen: der eine an dem Kopfende, der andre an dem Fußende der Stelle, wo Jesu Leichnam gelegen hatte. Die Engel fragten sie: „Warum weinest du?“ Sie antwortete: „Man hat meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wohin man ihn gelegt hat.“ Nach diesen Worten wandte sie sich um und sah Jesus dastehen. – Sie wusste aber nicht, dass es Jesus war. – Jesus fragte sie: „Warum weinest du? Wen suchest du?“ In der Meinung, es sei der Gärtner, sprach sie zu ihm: „Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mir, wohin du ihn gelegt hast? Dann will ich ihn holen.“ Jesus sprach zu ihr: „Maria!“ Da wandte sie sich ganz zu ihm und rief auf hebräisch „Rabbuni!“ – das heißt: Meister -. Jesus sprach zu ihr:

„Klammere dich nicht an mich“ Denn ich bin noch nicht zum Vater aufgefahren. Geh aber hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: „Ich fahre auf zu meinem Vater und zu euerm Vater, zu meinem Gott und zu euerm Gott.“ Da brachte Maria von Magdala den Jüngern die Botschaft, dass sie den Herrn gesehn und dass er dies zu ihr geredet habe.

Noch vor ein paar Tagen ging Jesus dahin, „wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das vor seinem Scherer verstummt und seinen Mund nicht auftut“ (Jes. 53, 7).

Heute singt die Kirche (Hymnus 73, 2):

„Das stille Lamm jetzt nicht mehr schweigt,
Sich mutig als ein Löw erzeigt;
Kein fester Stein Ihn hält und zwingt,
Grab, Siegel, Riegel vor Ihm springt.
Triumph, Triumph ... Victoria!
Und ewiglich Hallelujah!“

Heute tritt das ein, was wir in einem der Karfreitagspsalmen sangen: „Schämen müssen sich und zuschanden werden allzumal, die nach Meiner Seele stehen, sie umzubringen ... Erschrecken müssen über

ihre Schande, die über Mich schreien: Da, da! Es müssen Dein sich freuen und fröhlich sein alle, die nach Dir fragen; und die Dein Heil lieben, müssen sagen allewege: Der HErr sei hoch gelobet!“ (40, 15-17).

Heute ist dieser Tag der Genugtuung für den großen Dulder. Heute ist der Tag des sich Schämens und Erschreckens der Richter des HErrn und des ganzen Haufens Seiner Gegner, von denen vielen, da sie sahen, was bei uns nach der Kreuzigung geschah, es heißt, dass sie sehr erschraaken und riefen: „Wahrlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen!“ (Matth. 27, 54).

Für alle aber, die nach Ihm fragen, die Sein Heil lieben, ist das Osterfest ein Tag, da sie sich freuen und fröhlich sein und rufen können: Hallelujah! Hochgelobt Jehova werde! Denn der HErr ist wahrhaftig auferstanden!

Das Osterereignis ist aber nicht nur deshalb so groß, weil ein Mensch aus der Totenwelt, die bisher keinen Hingegangenen zurückließ, nun doch von dort zurückkam. Hier ist mehr, denn ein gewöhnlicher Toter, und Sein Fall reicht weiter.

Diesen Leib hat kein Geringerer als Gottes Sohn getragen. In diesem Leibe hatte Er die Strafe für uns erduldet, den gerechten Zorn Gottes um die Sünde

der Welt ertragen und die Versöhnung der ganzen Menschheit mit Gott vollbracht. Konnte diese menschliche Hülle des HErrn, nachdem sie ihre hohe Bestimmung erfüllt hatte, nun nicht ihrer stofflichen Auflösung preisgegeben werden?

Wir sehen das Große, das ganz Anbetungswürdige – diesen geweihten, so unaussprechlich verdienstvollen Leib holt Gottes Sohn heute aus dem Grabe heraus und tut Sich damit aufs neue an!

Und nun sitzt droben zur Rechten Gottes ein Mensch, ein ewiger Mensch; der in gleicher Zeit unser Gott und Heiland ist. Was für ein Wunder, Rätsel und Geheimnis ist die Ostertatsache! Und doch ist es die selige Wahrheit: Gott und Mensch sind wieder zusammen in dem Einen! (Eph. 2, 14. 15).

Und nachdem dieses Wunder des Herausholens der Hülle Jesu aus dem Grabe zu einer seligen Tatsache geworden, empfangen auch die Seinen Anteil an dieser herrlichen Ostertat Gottes, indem dieses gottmenschliche ewige Leben nun durch das Sakrament der heiligen Taufe in die Täuflinge eingepflanzt wird.

„Meine Lieben, sagt die heilige Schrift, wir sind nun Gottes Kinder; nur ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es er-

scheinen wird, dass wir Ihm gleich sein werden, denn wir werden Ihn sehen, wie Er ist“ (1. Joh. 3, 2). Wenn Er, unser Leben, Sich offenbaren wird, ist die Zeit gekommen, dass auch wir offenbar werden mit Ihm in der Herrlichkeit (Kol. 3, 4).

Dies ist denn auch unsre selige Hoffnung, nach der wir in Sehnsucht ausschauen Tag und Nacht. Sie ist die Treibfeder zur Heiligung unsres Wandels von aller Unreinigkeit, Sünde und jeder Untugend. Keine sonstige Schulung unsres Geistes hat einen so mächtigen Einfluss auf unsre Lebensführung, als ein Leben in dieser Hoffnung. Getaufte, die ohne sie dahinzuhalten, wissen nicht, wie sehr sie des wunderbaren Haltes entbehren, den ein Christ empfindet, dessen Trachten nach oben geht, da der HErr bis zu Seinem Erscheinen zu der Rechten des Vaters weilt.

Wie ist das Heil so groß, das durch die Auferstehung des Einen ans Licht gebracht ist – ewiges Leben und ein unvergängliches Wesen (2. Tim. 1, 10)! Wie sollten wir ein so großes Heil nicht lieben!

Und doch sehen wir, wie die Liebe zu diesem Heil, und vor allem doch die Liebe zu Ihm Selbst, der Ursache einer solch großen Seligkeit, in der Welt so merklich zurückgegangen ist, und auch gläubige Kreise oft sehr geteilte Herzen haben.

Oh! Ein heilsames sich Schämen und Erschrecken steht, ohne Zweifel, noch bevor, wenn die vielen Worte der Weissagung, die von der Auferstehung der Heiligen sprechen, Tatsache geworden sein werden. Vor allem: wenn der HErr Jesus Selbst die Seinen inmitten der Versammlungen mit dem leiblichen Auferstehungsgruß begrüßen wird!

Wie werden wir dann allesamt zusammenfahren und in unsren Herzen daran erinnert werden, dass auch wir Ihn und Seine Erscheinung hätten viel mehr lieben können, volle Genüge an Ihm (Joh. 10, 11) haben, alles andre sonst für Schaden achten sollen!

Nach dem heiligen Evangelium war es früh am Morgen, „da es noch finster war“, und siehe, schon war das Unglaubliche, das Herrliche geschehen. Das wird nicht nur als eine geschichtliche Tatsache berichtet, es ist auch ein prophetisches Bild von dem, was bei dem Auferstehen der Heiligen zu erwarten ist, wenn nun der HErr erscheint.

Wenn der HErr Jesus Seine herrlichen Verheißungen wollte heute wahr machen, wie würde es dann vielen Millionen von Getauften zu früh erscheinen, um an eine solche Möglichkeit zu glauben.

In einer so schwankenden und im Glauben so unsicheren und dunklen Zeit, wie es die unsrige ist, lasst uns nicht einem Schilfrohr gleichen, das vor den heutigen Winden der Meinungen hin und her flattert, sondern wollen wir mit voller Freude und innerlicher Erleuchtung an der lichtvollen Lehre bleiben, die wir in Gottes Werk so viele Jahre lang durch die Apostel des HErrn, diese Zeugen der Auferstehung insonderheit (Apg. 1, 22) gelernt haben, und welches Zeugnis die ganze Welt bald neu bewegen wird.

In dieser festen Gewissheit wollen wir allesamt zum heiligen Festmahle des HErrn treten. Wenn auf dem Altar die heiligen Elemente gesegnet sind, dann ist es allemal eine ergreifende Erinnerung an das große Leiden und den Sieg und die Liebe auf Golgatha.

Aber es ist auch ein heiliges Beisammensein und Warten der Gemeinde auf die selige Stunde, da die verhüllte Gemeinschaft mit dem HErrn übergehen soll in ein unmittelbares Schauen von Angesicht.

Maria wandte sich um, nach der Stimme zu sehen, die sie anrief, und erkennt Jesum. Worte der Weissagung haben gesagt, dass auch wir unsre Namen werden nennen hören. Dieser selige Augenblick mag heute unendlich nahe gekommen sein. Selig

dann, den Blick aufzuheben und den HErrn Jesum
zu sehen, wie Er ist!

Johannes Rose b. E.